

Redaktion: Pressebüro von Debschitz
Im Wingert 9, 65835 Liederbach/Ts.

TELEFON 069 309601
FAX 069 318334
E-MAIL presse@debschitz.de

Financial Planning Standards Board Deutschland e.V.
Eschersheimer Landstraße 18, 60322 Frankfurt

TELEFON 069 90550866 **E-MAIL** info@fpsb.de
FAX 069 90550870 **WEB** www.fpsb.de

FPSB Nr. 5 / 05-08

Ist der Subprime-Spuk schon vorbei? Vier Gebote für Finanzanlagen aus Sicht der CFP

Aktuell erscheint es an den Finanzmärkten geradezu so, als wäre der Subprime-Spuk schon vorüber. Die Indizes klettern wieder, schlechte Nachrichten werden von den Marktteilnehmern weitgehend ignoriert und verbesserte Konjunkturdaten werden vom Markt (zu?) begierig aufgenommen. Aus Sicht der Certified Financial Planner® (CFP®) bleibt Risikomanagement dennoch das Gebot der Stunde. Es sind vier einfache und bewährte Grundideen, die Geldanleger beherzigen sollten – das sind Vernunft, Transparenz, Diversifikation und Versicherung. Leider werden diese Gebote nur allzu oft übertreten.

Zur Vernunft: Ein Anlageberater verspricht hohe zweistellige Renditen und schon kommen hohe Millionenbeträge zusammen, die dann in dubiosen Kanälen versickern. Die gesunde Menschenverstand sagt: Wer einen Weg gefunden hat, sicher hohe zweistellige Renditen zu erwirtschaften, der muss sich nicht die Mühe machen, Anleger zu werben, sondern nimmt selber Kredit auf und verdient alleine. Aber wer hört auf die Vernunft? Das Bundeskriminalamt schätzt den jährlichen Verlust auf dem „grauen“ Kapitalmarkt auf weit über 10 Mrd. Euro.

Zur Transparenz: Viel Geld wird derzeit in wenig transparente Anlagevehikel gesteckt, die ewige Freiheit vor der Abgeltungsteuer versprechen. In diesen Vehikeln stecken oft hohe Kosten und Provisionen zu Gunsten der Initiatoren und Anbieter. Um diesen Kostenblock zusätzlich zu einem für den Anleger befriedigenden, deutlich über dem Geldmarktzins liegenden Ergebnis zu erwirtschaften, müssen (überdurchschnittliche) Risiken eingegangen werden, oder die Ergebnisse werden auf Dauer hinter den hohen Erwartungen zurückbleiben. Bezüglich der Abgeltungsteuer wird dabei oft auch vernachlässigt, dass jährlich auf die Kapitalanlage zu entrichtende Gebühren zu zahlen sind, um die später einmalig auf den Gewinn anfallende Steuer zu vermeiden. Die Gefahr, dass die Kosten der Steuervermeidungsvehikel nach Inkrafttreten der Abgeltungssteuer steigen, ist dabei noch gar nicht einkalkuliert.

Zur Diversifikation: Risiken sollten so geschickt verteilt werden, dass Kursstürze mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht alle Investments gleichzeitig treffen. Mit viel Mühe und technischem Aufwand wird den Anlegern auf der Basis von Vergangenheitszahlen vorgerechnet, wie Risiken durch Diversifikation zu reduzieren sind. Leider sind es mehrere Punkte, die während und im Nachgang zu solcherlei Analysen zu beachten sind. In der Durchführung werden die Analysen in der Regel ohne Berücksichtigung von Kosten und von Steuern durchgeführt, die Anlagen aber unter dem Gesichtspunkt Steueroptimierung und inklusive Kosten getätigt. Alleine unter Berücksichtigung von Steuern ergäben sich aber völlig andere „effiziente Portfolios“.

Im Nachgang wird die Analyse viel zu selten aktualisiert, und bei der Umsetzung wird nicht selten auf Vehikel zurückgegriffen, deren Wirkung in der Analyse gar nicht exakt abgebildet werden kann, wie es zum Beispiel bei vielen strukturierten Produkten der Fall ist. Diversifikation über Zertifikate stellt ein weiteres Problemfeld dar, weil man zwar z. B. über ein Indexzertifikat eine sehr schöne Diversifikation schaffen kann, sich aber gleichzeitig das Risiko einkauft, das mit dem Emittenten des Zertifikats verbunden ist.

Zur Versicherung: Versichert ist der private Anleger (innerhalb bestimmter Grenzen), wenn er Anlagen bei einem Unternehmen tätigt, das Mitglied im Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes deutscher Banken (BdB) ist. Allerdings – und auch dies wird oft vernachlässigt – deckt dieser Schutz nicht alle Einlagen ab. Der BdB formuliert dazu: Bei den geschützten Einlagen handelt es sich im Wesentlichen um Sicht-, Termin- und Spareinlagen und auf den Namen lautende Sparbriefe. Verbindlichkeiten, über die eine Bank Inhaberpapiere ausgestellt hat, wie zum Beispiel Inhaberschuldverschreibungen und Inhabereinlagenzertifikate, werden dagegen nicht geschützt.

Als Fazit daraus rät der FPSB Deutschland, Verband der zertifizierten Finanzplaner (CFP) und zertifizierten Nachfolgeplaner (CFEP), dem Risikomanagement höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Entscheidungen sollten stets auf Basis transparenter Angebote erfolgen und von unabhängigem wie qualifiziertem Rat begleitet sein.

CFP und CFEP, die nach ihren Berufsregeln zur Unabhängigkeit bei der Beratung ihrer Kunden verpflichtet sind, finden Anleger unter www.fpsb.de. Per Mausklick können diese zertifizierten Finanzplaner gezielt nach PLZ-Gebieten gesucht werden.